

# Auer Tageblatt

Veränderungen nehmen die Anzeigen...  
Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise...  
Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise...  
Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise...

## Anzeiger für das Erzgebirge

Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise...  
Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise...  
Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise...  
Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise...

Telegramme: Tageblatt Auergebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto Amt Leipzig Nr. 1998

Nr. 232

Sonntag, den 4. Oktober 1925

20. Jahrgang

### Der deutsch-russische Handelsvertrag unterzeichnungsfertig.

Zustimmung des Reichskabinetts.

Berlin, 2. Okt. Zur Unterzeichnung des deutsch-russischen Vertragswerkes hat das Reichskabinett in seiner gestrigen Abend Sitzung die grundsätzliche Zustimmung erteilt. Das gesamte Vertragswerk enthält folgende für die Regelung der beiderseitigen Rechts- und Wirtschaftsbeziehungen wichtige Einzelabkommen:

Ein Niederlassungs-, ein Wirtschafts-, ein Seeschiffahrts-, ein Eisenbahn-, ein Steuerabkommen, ein Abkommen für gewerblichen Rechtsschutz, sowie ein Abkommen über Handelsstreitigkeiten; außerdem ein Konsular- nebst Rechtshilfeabkommen und ein Nachlassabkommen.

Zur endgültigen Feststellung der Vertragsorte, sowie zur Verständigung über einige noch offen gebliebene Punkte begibt sich eine unter Führung des Vorsitzenden der deutschen Delegation, Herrn von Köbner stehende engere deutsche Delegation unverzüglich nach Moskau zurück. Mit der Erledigung dieser Aufgabe sowie mit der Unterzeichnung ist in kürzester Frist zu rechnen.

Wenn auch einige Teile des gesamten Vertragswerkes, insbesondere das Wirtschaftsabkommen, angesichts der durch die Verschiedenartigkeit der beiderseitigen Wirtschaftssysteme bedingten Hemmnissen noch keine auf die Dauer befriedigende Lösung der bestehenden Schwierigkeiten bringen, so stellt die auf breiter Rechtsgrundlage geschaffene umfassende Regelung der beider-

seitigen Beziehungen doch gegenüber dem bisherigen unregelmäßigen Zustande unverkennbare Fortschritte dar. Als eine für die weitere Festigung freundschaftlich-wirtschaftlicher Beziehungen geeignete Einleitung kann der Vertragsentwurf daher auch vom Standpunkt der deutschen Wirtschaft angesehen werden. Er kann darüber hinaus als wertvoller Ausgangspunkt für weitere wirtschaftliche Abmachungen betrachtet werden, sobald genügende Erfahrungen über die praktische Auswirkung des Vertragsentwurfs vorliegen. Die Bestimmungen über die Geltungsdauer der einzelnen Abkommen werden auch die Möglichkeit geben, zu gegebener Zeit auf Grund der bis dahin gemachten Erfahrungen die jetzigen Vereinbarungen zu verbessern.

Die Tragweite des nach mühevollen, mehr als zweijährigen Verhandlungen zustande gekommenen Vertragswerkes ist größer, als Deutschland das erste Land ist, das eine so umfassende Regelung mit der Sowjetregierung trifft. Das Vertragswerk wird ein Mittel sein, die freundschaftlichen Beziehungen beider Länder auszugestalten und in gemeinschaftlicher Arbeit den beiderseitigen Wiederaufbau zu fördern. Es ist ein besonders glückliches Zusammentreffen, daß die Entschelung der Reichsregierung über das Vertragswerk dem in Berlin amwesenden Volkskommissar Tschitscherin persönlich bekannt gegeben werden konnte.

### Abreise der deutschen Delegation nach Locarno

Berlin, 2. Okt. Reichsminister Dr. Luther und der Reichsaussenminister Dr. Stresemann haben sich heute Abend mit ihrer Begleitung mit dem Fahrplanmäßigen Zuge nach Locarno begeben. Der Reichspräsident ließ dem Reichsminister und dem Reichsaussenminister durch den Staatssekretär Dr. Weizsäcker seine besten Wünsche für ihre Arbeit auf der Konferenz aussprechen.

Zur Abfahrt der deutschen Delegierten nach Locarno hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden Nuntius Bacelli, die Botschafter Englands, Frankreichs, Italiens und der belgische Gesandte, sowie mehrere höhere Beamte der Reichskanzlei und des Auswärtigen Amtes. Nuntius Bacelli, der Dohm des diplomatischen Korps, sprach noch einige Zeit mit dem Reichsminister, während Lord D'Abnon mit Minister Dr. Stresemann in längerem Gespräch verweilte.

### Die Auffassung der Reichsregierung über die Kriegsschuldfrage.

Berlin, 2. Okt. Von unterrichteter Seite wird über die Auffassung der Reichsregierung zur letzten Entwicklung der Kriegsschuldfrage u. a. mitgeteilt: Die Auffassung, daß die in Paris, London, Brüssel und Rom auf das deutsche Memorandum erteilten Antworten ein Mißerfolg der Reichsregierung bedeuten, verkennt völlig den Zweck dieser Aktion der Regierung, die niemals erwartet hat und erwarten konnte, daß das Memorandum zustimmend beantwortet werden würde. Für die Reichsregierung handelt es sich darum, das geplante große Friedenswerk nicht zu beginnen, ohne nochmals deutlich zum Ausdruck zu bringen, daß sich Deutschland an das Versaillescher Schuldbescheidnis moralisch nicht gebunden sieht und seinen Verhandlungsgegnern mit dem Anspruch voller Gleichberechtigung und Gleichachtung gegenübertritt. Eine Zurückweisung des gegen Deutschland eroberten Vorurteils mußte umso mehr erneut geschehen, als die bekannte Erklärung des Reichsministers vom 29. August 1924 noch nicht zur amtlichen Kenntnis der Verhandlungspartner gebracht war. Der Schritt war ferner gerade jetzt geboten, weil der Gedanke des Sicherheitspactes von den Alliierten engstens mit dem Völkerbund verbunden worden ist und wie im deutschen Memorandum vom September 1924 bereits betont wurde, Deutschlands Eintritt in den Völkerbund nicht denkbar ist, wenn er als stillschweigendes Stichadfinden mit dem Schuldpruch gedeutet werden könnte. Das Ziel der Reichsregierung ist trotz der Antworten auf das Memorandum erreicht, denen gegenüber im übrigen der Hinweis genügt, daß es ein vergeblicher Versuch ist, achtlos an den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung, insbesondere an der Aktienpublikation des deutschen Auswärtigen Amtes vorbeizugehen. Auch weiterhin wird die Reichsregierung bei allen politischen Auseinandersetzungen den Standpunkt wahren, daß Deutschland niemals einen politischen Akt vollziehen kann, der als Anerkennung irgend einer moralischen Belastung angesehen wäre, bei etwaigem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Über auch sonst wird dies den anderen Signatarmächten des Versaillescher Vertrages zum Ausdruck gebracht werden.

### Entrüstung in Frankreich.

Durch die ganze französische Presse geht ein Entrüstungssturm über die „ungerechten Bundesgenossen“. Die schärfsten Worte findet „Victoire“ von der Frontdringung in Washington. Das Blatt schreibt: Wir werden uns in Frankreich an zwei Reisen nach Washington erinnern: an die Brlands, in deren Verlauf wir haben einwilligen müssen, nur noch eine Kriegsmarine vierten Ranges zu besitzen und unseren Verfall als große Seemacht zu proklamieren, und an die zweite Reise von Caillaux, in deren Verlauf man Frankreich zwingt, die Figur eines Bettlers anzunehmen, der ein Almosen fordert, oder, was noch schlimmer ist, eines schlechten Zahlers, der schiltaniert, um seine Schuld nicht zu begleichen. O, wie glänzend ist das Schauspiel dieser Großmacht von hundert Millionen, die sich während der ersten Hälfte des Weltkrieges dadurch bereichert hat, daß sie ihren zukünftigen Alliierten zu hohen Preisen Munition und Lebensmittel verkaufte, die im letzten Augenblick in den Krieg eintrat, in dem sie nur einige zehntausend Mann verloren hat, und die sich heute werblich gegenüber einem Volke von vierzig Millionen zeigt, das anderthalb Millionen seiner Kinder verlor! „Journal“ schreibt: So enden die Verhandlungen von Washington ergebnislos, ungenügend und traurig, als eine der schmerzhaftesten Episoden der Friedensregelung.

Finanzminister Caillaux und die französische Delegation sind nach Newyork abgereist.

### Die Prawda über die Beziehungen der Sowjetunion zu Deutschland und Polen.

Moskau, 2. Okt. Der Leitartikel der „Prawda“ glaubt die Nervosität der amtlichen Kreise Londons anlässlich der Reise Tschitscherins darauf zurückzuführen zu können, daß die Festigung der Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Polen alle interventionistischen Pläne durchkreuzt und insbesondere die Möglichkeit erschwert, Deutschland in antisowjetische Abenteuer hineinzuziehen. Das Blatt nennt die Behauptung, die Sowjetunion brauche Polens Freundschaft, um Polen gegen Deutschland auszuspielen, wahnwitzig. Sachliche und freundschaftliche Beziehungen zu Polen könnten eine natürliche Ergänzung zu gleichen Beziehungen zu Deutschland bilden. Dagegen könnte eine Labilität der Beziehungen Sowjetrußlands zu Polen für Deutschland in der Zukunft verhängnisvoll werden, soweit ein durch den Sicherheitspact gebundenes Deutschland der Teilnahme an einer antisowjetischen Aktion im Falle eines Krieges zwischen Sowjetrußland und Polen nicht entgegen könnte. In diesem Sinne seien die Schritte zur Herstellung normaler Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Polen auch im deutschen Interesse gelegen. Es sei allzu natürlich, wenn die Urheber des Gedankens eines Einheitsblocks der Länder vom Schwarzen bis zum Baltischen Meer angesichts des Zusammenbruchs ihrer Pläne Nervosität zeigen.

### Zwischen Genf und Locarno.

Von Dr. Kälig, M. d. R.

Selbst die schönendste Kritik kann nicht behaupten, daß die jetzt zu Ende gegangene sechste Tagung der Völkerbundversammlung nennenswerte Erfolge gezeitigt habe. Das Ausweichen in der Moskaufrage verleierte eine des Völkerbundes unwürdige Verantwortungsflucht in diesem türkisch-britischen Streitfall. Und wer sonst in Genf über die Bühne ging, trug eher den Charakter akademischer Deklamationen als den politischen Aktionen. Große Aufregungen brachten die Verhandlungen für die Beteiligten nicht, und der als Präsident der Tagung fungierende kanadische Senator Durand wurde in seiner beschaulichen Ruhe niemals gestört. Die Tribünenbesucher hatten reichlich und ungestört Zeit, die mannigfachen Charakterköpfe zu studieren, die das Parkett der Versammlung aufwies. Neben dem monacolebewaffneten, hart geschnittenen Kopfe des britischen Außenministers Austen Chamberlain tauchte der turbanbesetzte Maharadscha von Patiala als Vertreter Indiens auf. Fridtjof Nansen mit seiner kalten, breiten Stirn, der fast unaussprechliche persische Vertreter Mirza Riza Khan Arsa-eb-Zawleh mit seiner Dammfelmähne, das feste Gesicht der rumänischen Dichterin und Politikerin Helene Bacaresco und viele andere mehr gaben willkommenen Stoff für allerhand Betrachtungen. Nun sind die Delegationen und Vertreter wieder in alle Winde zerstreut. Einen sichtbaren Erfolg hat ihre Arbeit diesmal nicht hinterlassen. Nur das, was sich gewissermaßen zwischen den Zeilen abspielt hat, beginnt sich jetzt auszuwirken. Die Verhandlungen mit Deutschland über den Sicherheitspact wurden in Genf hinter den Kulissen vorbereitet. In Locarno rüsten sich die Hotels und die Postämter auf den bevorstehenden Besuch. Nur wenige Tage noch, und die Sensationspresse wird berichten können, wieviel Zimmer die deutsche Abordnung belegt hat, wieviel Schreibmaschinendamen die französische Delegation mitbringt, in welchem Anzug Chamberlain erscheint usw. Der Auftakt zu der Konferenz aber trug den Charakter eines Sattrispiels.

Der Gang zu den Vatterhandlungen wurde den Deutschnationalen unendlich schwer. Um ihn denselben Wählermassen verständlich zu machen, denen man jahrelang das Berräterische der dreimal verfluchten Erfüllungspolitik gepredigt hatte, brauchte man eine große Geste, und so wurde just der Moment der Annahme der Einladung zur Sicherheitskonferenz dazu benutzt, um die fast in Vergessenheit geratene Vertrauensnote der Regierung May gegen die Allieierten Deutschlands am Kriege hervorzuholen und amtlich den beteiligten Regierungen zu notifizieren. Wir bilden sind doch bessere Menschen, wir gehen zwar zu der im Zuge der Verständigungspolitik liegenden Konferenz von Locarno, aber nur, nachdem wir offiziell noch einmal gegen die Kriegsschuldfrage protestiert haben — so argumentierte die deutschnationale Logik. Man kann die beste Sache nicht sicherer diskreditieren, als wenn man sie zur un-rechten Zeit ansagt. So auch hier. Der Protest ist wirkungslos verpufft, und von der Seine und der Themse klingt die gleiche Antwort: das alles ist jetzt kein Gespräch für uns. Stresemann aber ist von der Antwort „befriedigt“, und er geht mit deutschnationaler Blaufärbung nach Locarno; allerdings auch behaftet mit einem Zug ins Bächerliche. Es rächt sich immer, wenn man bei Verfolg außenpolitischer Ziele zu schwach ist, innerpolitische Hemmnisse zu überwinden. Die Konzeption Stresemanns an die Deutschnationalen hat ihn bei den Vorpostengefechten von Locarno zweifellos als zweiten Sieger durchs Ziel gehen lassen; eine diplomatische Schlappe aber ist ganz sicherlich der ungeeignete Auftakt zu solchen Verhandlungen, wie sie und bevorstehen. Es ist immer wieder das alte Lied, so werden die Briten sagen, die Deutschen wissen nicht, was sie wollen, und man muß sich bei ihnen jeden Augenblick eines un-motivierten Seitenstrungs versehen.

So unangebracht im gegenwärtigen Augenblick die auf deutschnationalen Gehelb von unseren Botschaftern losgelassenen Zwischenrufe in Paris und London waren, so wenig haben wir Anlaß, uns in Locarno willenlos den Franzosen und Briten in den Arm zu werfen. Eine klare und offene deutsche Diplomatie hat in Locarno eine starke Stellung und hat manche Trümmer im Spiel, wobei es unerheblich ist, ob Tschitscherin als bestellter oder von einer gütigen Schicksalsfügung gerade jetzt in die Hand gegebener Trumpf zu betrachten ist. So sehr die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes eine Fortsetzung der Verständigungspolitik als einzigen Weg ins Freie erkannt hat, so rückhaltlos muß doch auch gefordert werden, daß die im Interesse der Verständigung von uns gebrachten Opfer von der anderen Seite mit entsprechenden Gegenleistungen erwidert werden, und zwar realpolitischer Art. Rathenau hat seiner Zeit als